

Der Zukunftstag für Mädchen und Jungen im Land Brandenburg. Ein Erfolg? - Eine nicht repräsentative Auswertung -

In einer Presseerklärung zogen Arbeitsministerin Dagmar Ziegler (MASGF Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie im Land Brandenburg) und Bildungsminister Holger Rupprecht (MBS - Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im Land Brandenburg) eine positive Bilanz des Zukunftstages. Sie betonen: „*Der Zukunftstag macht deutlich, dass sich immer mehr Unternehmen auch selbst stärker um den eigenen Fachkräftenachwuchs bemühen. Wenn unser Zukunftstag dazu einen wichtigen Beitrag leistet, hilft das den jungen Leuten, der Wirtschaft und dem Land.*“ Gleichzeitig forderten Ziegler und Rupprecht die Jugendlichen auf, solche und ähnliche Angebote in den Regionen zukünftig noch stärker zu nutzen ¹.

Die KuKMA - Kontakt- und Koordinierungsstelle für außerschulische Mädchenarbeit im Land Brandenburg hat Fachkräfte in der Praxis, die geschlechtsspezifische oder geschlechterreflexive Arbeit mit Mädchen bzw. Jungen leisten, nach ihrer Einschätzung zum Zukunftstag gefragt und diese durch eigene Beobachtungen - aus dem "Gender Mainstreaming - Blick" heraus - ergänzt.

1 Geschichtliches

Jeweils am vierten Donnerstag im April findet der "**Girls'Day - Mädchenzukunftstag**" statt (vgl. <http://www.girls-day.de/>). Dieser baut auf einer Tradition in den USA auf, den "Take-Our-Daughters-To-Work-Day". An diesem nahmen Eltern ihre Töchter mit in die Arbeit, um ihnen Einblick in das berufliche Leben zu ermöglichen.

Der Girls'Day wurde 2001 institutionalisiert. Ausgangspunkt war die Erkenntnis, dass Mädchen nur in einem sehr engen Spektrum an beruflichen Möglichkeiten wählen. Sie orientieren sich zudem häufig an dem, was sie im familiären und schulischen Umfeld kennen gelernt haben. Sie entdecken auf diese Weise vor allem Berufe in überwiegend weiblich besetzten Arbeitsfeldern mit geringen Verdienstmöglichkeiten, hohen Anforderungen, niedrigem gesellschaftlichen Ansehen und wenig Aufstiegsmöglichkeiten. In der Bundesrepublik Deutschland hatte der Girls'Day von vornherein die Zielsetzung, den Mädchen Einblick zu geben in techniknahe bzw. in technische Bereiche sowie in die Natur- und Ingenieurwissenschaften, um ihnen Berufe näher zu bringen, in denen sie ein höheres Verdienst erwarten können, ein besseres Ansehen und mehr Aufstiegsmöglichkeiten.

Jungen wählen ebenso wie Mädchen aus einem sehr eingeschränkten Spektrum an Berufen ihren Wunschberuf. Seit 2005 gibt es deshalb die Aktion "**Neue Wege für Jungs**", die speziell die Berufs- und Lebensplanung von Jungen aufgreift und ihnen neue Perspektiven eröffnen soll. Diese neuen Perspektiven liegen vor allem in pflegerischen, erzieherischen und

¹ Presseerklärung Nr 049/08 des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie vom 24.05.2008

sozialen Berufen. Hier werden männliche Fach- und Hilfskräfte benötigt (vgl. <http://www.neue-wege-fuer-jungs.de/>).

Die Studie des MASGF zu den Lebenslagen von Frauen, die im Mai 2008 veröffentlicht wurde, greift das Thema auf und macht deutlich: *"Im Zeitraum 2001 bis 2005 erhöhte sich die Zahl weiblicher Auszubildender in den "frauentypischen Berufen" kaum, es kam in diesen Berufen aber zu einem starken Anstieg der absoluten Zahlen der Ausbildung bei jungen Männern. Stellten junge Männer im Jahre 2001 lediglich 17,6 Prozent aller Auszubildenden in diesem Bereich, so waren es im Jahr 2005 bereits 26,7 Prozent. Das zeigt, dass sich Männer zunehmend auch für sogenannte "typische Frauenberufe" entscheiden. Hier findet vor dem Hintergrund einer insgesamt angespannten Ausbildungssituation ein Verdrängungswettbewerb zu Lasten von Frauen statt, denn der Frauenanteil in männertypischen Ausbildungsberufen erhöhte sich nicht entsprechend."*²

Die Jungen scheinen jedoch trotzdem von der scheinbar geschlechtsunspezifischen Ausrichtung des Zukunftstages zu profitieren. Sie entscheiden sich verstärkt für sogenannte "typische Frauenberufe" und verdrängen damit junge Frauen. Diesen werden nicht im gleichen Ausmaß die Berufe in eher männlich dominierten Berufsfeldern zugänglich gemacht. aber nicht im gleichen Ausmaß diese Weise wurde auch das Potenzial, das junge Männer darstellen

2003 wurde in Brandenburg aus dem "Girls'Day - MädchenZukunftstag" der "**Zukunftstag für Mädchen und Jungen in Brandenburg**". Dieser Tag richtet sich überwiegend an Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 6 - 9. In einer Power Point Präsentation auf der Homepage des Zukunftstages sind (unter anderem) für 2008 folgende Inhalte/Ziele benannt³:

- ***Durch den Zukunftstag soll Gender Mainstreaming sowohl in der Schule als auch in der Wirtschaft stärker ins Bewusstsein treten***
- ***Der Zukunftstag soll Mädchen ermutigen, Berufe im technischen und naturwissenschaftlichen Bereich auszuprobieren und bei den Jungen das Interesse an Berufen im Sozial- und Gesundheitswesen bzw. im Bereich Erziehung und Unterricht wecken***

2 Der Zukunftstag 2008

Den Auftakt für den Zukunftstag bildete im Februar 2008 eine Fachtagung in der IHK in Potsdam. Die anwesenden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus Wirtschaft, der Verwaltung, aus Bildungs- und sozialen Einrichtungen bekamen vielfältige Informationen⁴. Unter anderem präsentierten drei junge Frauen in "ungewöhnlichen" Tätigkeitsfeldern und ein junger Mann, der in Ausbildung zum Altenpflegehelfer ist, ihre beruflichen Werdegänge. Eindrucksvoll vermittelten sie die Hindernisse und Erfolge, die sie mit ihren, immer noch eher außergewöhnlichen, Berufswegen überwinden mussten.

² Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familien (MASGF): Studie zur Lebenssituation von Frauen in Brandenburg. Veröffentlicht im Mai 2008, S. 59

³ Homepage Zukunftstag Power Point Präsentation "Zukunftstag 2008" S. 7 & 8:

http://www.zukunftstagbrandenburg.de/site/fileadmin/zukunftstag08/Dokumente/ZT2008_pub.ppt

⁴ 21.02.2008 "Chancen in Brandenburg nutzen" - Fachtagung im Rahmen des Zukunftstages für Mädchen und Jungen 2008 im Land Brandenburg und der Initiative "Die Perspektive heißt miteinander"

Ute Tenkhof, Referatsleiterin Berufliche Bildung im MASGF stellte in ihrem Fazit zur Fachtagung fest, dass *es im Land Brandenburg – auch besonders für junge Frauen und Männer Möglichkeiten gibt – abseits von tradierten Vorstellungen, den Berufs- und Lebensweg zu gestalten.*⁵ Sie forderte Erwachsene dazu auf, Abschied zu nehmen von ihren (festgefahrenen) Vorstellungen davon, was Frauen bzw. Männer lernen können und sich über die unterschiedlichen neuen beruflichen Möglichkeiten zu informieren, um sie dann an Jugendliche und ihre Eltern weiter zu geben. Frau Tenkhof betonte insbesondere den Wert einer vielfältig angelegten Bildung für die zukünftigen Berufswege und betonte die Notwendigkeit, der Unterstützung des Zukunftstages durch Lehrkräfte.

Das MASGF hatte unterschiedliche Aktionen im Rahmen des Zukunftstages geplant und durchgeführt. Neben der Fachtagung im Vorfeld, gab es eine eigene Homepage und die Aktionen wurden durch eine Agentur in der Umsetzung unterstützt. Auf der Homepage stellte eine beeindruckende Anzahl an sehr verschiedenen Unternehmen/ Firmen/ Vereinen/ VertreterInnen aus Politikfeldern und anderen Arbeitsbereichen eigene Angebote für den Zukunftstag ein. In der Summe waren es laut Homepage 3156 Plätze für Mädchen und 3081 Plätze in Unternehmen für Jungen, die bereit gestellt wurden⁶. Etwas mehr als die Hälfte wurde davon tatsächlich von den Mädchen und Jungen genutzt.

Bei genauerer Betrachtung der Angaben der "teilnehmenden Unternehmen" fällt auf, dass meist eine gleich große Anzahl von Plätzen für Mädchen bzw. für Jungen angeboten wurde. Nur wenige Einrichtungen im Technikbereich bzw. Wissenschaftsbereich stellten explizit ihre Plätze nur für Mädchen bereit und nur wenige Einrichtungen im Sozial- und Gesundheitsbereich stellten ihre Plätze explizit für Jungen zur Verfügung.

Einige Beispiele sollen dies verdeutlichen⁷:

Das **Astrophysikalische Institut Potsdam** richtete die Angebote explizit an **Mädchen** und stellte sich in der Vorankündigung deswegen auch in der Tradition des Girls'Days dar. Es kamen 9 Mädchen⁸. Auch das **GeoForschungszentrum Potsdam** (GFZ) bot nur Plätze für Mädchen an und erreichte damit 15 Teilnehmerinnen, ebenso das **Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung** (15 Teilnehmerinnen) und die **Universität Potsdam - Bereich Grafik** (12 Teilnehmerinnen). Mädchen bekamen an diesen Stellen Einblick in, für Frauen eher untypische Berufsfelder.

Einblick in **Jungen**-untypische Berufsfelder bot die **Universität Potsdam - Bereich psychologische Forschung** und erreichte damit 12 Jungen.

Das AWO **Pflegewohnheim "Im Wolfswinkel"** bemüht sich zwar durch die ausschließliche Verwendung der männlichen Sprachform nur Jungen anzusprechen, es gelang aber trotzdem nur einen Jungen zu interessieren und 9 Mädchen. Weiteren Einrichtungen im Sozial- und Gesundheitsbereich ging es ähnlich.

Der **Jugendclub Nord** in Fürstenwalde bot 4 Plätze für Mädchen und 4 für Jungen an, um das Berufsbild der Erzieherin/des Erziehers deutlich zu machen. Dazu überlegten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein ganz eigenes Programm. Sie trennten die Gruppen vor Ort und informierten Mädchen und Jungen getrennt. Dabei vermittelten sie gleichzeitig

⁵ vgl. Tagungsdokumentation "Chancen in Brandenburg nutzen" - Fachtagung im Rahmen des Zukunftstages für Mädchen und Jungen 2008 im Land Brandenburg und der Initiative "Die Perspektive heißt miteinander" - Kapitel "Fazit"

⁶ Vgl. <http://www.zukunftstagbrandenburg.de/uebersicht.php> (Stand 16.05.2008)

⁷ Vgl. <http://www.zukunftstagbrandenburg.de> Rubrik "Teilnehmende Unternehmen" (Stand 16.05.2008)

⁸ Vgl. <http://www.zukunftstagbrandenburg.de/anzeigen.php?id=343>

Methoden der sozialen Arbeit. Dadurch konnten Jungen ihren eigenen Zugang finden und Mädchen ebenfalls.

3 Eine nicht repräsentative Auswertung des Zukunftstages

Die KuKMA bat in einem Rundschreiben die mit KuKMA vernetzten Einrichtungen, Rückmeldungen zum Zukunftstag 2008 zu geben. Die meisten Antworten wurden telefonisch erfragt und anschließend zusammen gefasst.

3.1 Erfolge

Die Mädchentreffs und die gemischt-geschlechtlich arbeitenden Jugendtreffs, die auf die Anfrage von KuKMA antworteten, waren grundsätzlich zufrieden mit dem Verlauf des Zukunftstages in ihrem Umfeld. Sie kritisierten aber meist den generellen Ablauf und die fehlende Bezugnahme auf geschlechtsspezifische Zielsetzungen. Alle Einrichtungen hatten sich auf diesen Tag vorbereitet. Es fanden Absprachen mit Schulen statt oder mit Firmen. Die Mädchentreffs, die schon seit langem mit Lehrkräften einzelner Schulen zusammen arbeiteten, waren grundsätzlich zufrieden mit dem Verlauf. Es hatten sich Kooperationsformen, klare Absprachen und Aufgabenverteilungen entwickelt. Meist unterstützten die Mitarbeiterinnen des Mädchentreffs die Mädchen und die Lehrkraft unternahm Aktivitäten mit den Jungen.

Häufig agierten Mädchentreffs auf zwei Ebenen. Sie kooperierten mit den Schulen und organisierten zusätzlich mit Besucherinnen des Treffs eigene Unternehmungen. Für die Mädchentreffs ist es im Allgemeinen wichtig, sich in der Tradition des Girls'Day zu begreifen und entsprechende Unternehmen im technischen und naturwissenschaftlichem Bereich zu erkunden.

Die wenigen koedukativ arbeitenden Jugendeinrichtungen, die auf die Anfrage antworteten, hatten bewusst versucht, den Mädchen und den Jungen in getrennten Gruppen unterschiedliche Aspekte von sozialen Berufen zu vermitteln und waren mit ihren Erfolgen zufrieden.

Auch die Gleichstellungsbeauftragten waren wichtige Initiatorinnen für eine geschlechtsspezifisch - differenzierte Ausrichtung des Zukunftstages. Ein Arbeitskreis zur Mädchenarbeit meldete zurück, dass dort die verschiedenen Aktivitäten diskutiert, geplant und später ausgewertet wurden.

3.2 Kritische Anmerkungen

Häufig kam von den Praktikerinnen der Mädchenarbeit sehr schnell der Hinweis, dass sie sich von Lehrkräften und Schulen in ihren Bemühungen allein gelassen fühlten. Entweder - so wurde angemerkt - trafen sie auf kein Interesse oder aber die Lehrkräfte hatten kein Interesse daran, sich an den geschlechtsspezifisch - differenzierten Zielen des Zukunftstages zu orientieren. Vielen Lehrkräften schienen die Inhalte des Girls'Days bzw. der Aktion "Neue Wege für Jungs" nicht geläufig. Es wurde beobachtet, dass das Material zum Zukunftstag in den Schulen kaum verteilt wurde bzw. verteilt wurde, ohne wirklich im Unterricht darauf Bezug zu nehmen. So wussten die Mädchen und Jungen meist nichts oder sehr wenig aus ihrem schulischen Alltag zu der Ausrichtung dieses Tages. Da dieser Tag meist keine Verankerung im schulischen Alltag fand, schienen Schülerinnen und Schüler wenig konkrete Unterstützung für eine Teilnahme zu

bekommen. Viele Mädchen und auch Jungen kamen so in eine Sonderrolle, wenn sie eine Teilnahme erwägten.

In den Aktivitäten vor Ort wurden den Mädchen eher selten ganz gezielt die Berufsfelder im technischen bzw. naturwissenschaftlichen Bereich nahe gebracht. Dies galt auch für Jungen in Bezug auf Berufe im Sozial- und Gesundheitswesen. Vieles war auf einen allgemeinen, zentralen Berufsfindungstag ausgerichtet, der den befürchteten Fachkräftemangel zum Thema hatte und geschlechtsspezifische Komponenten außer Acht ließ. Auf diese Weise wurde das Potenzial, das junge Frauen, die für technische oder naturwissenschaftliche Berufe interessiert werden könnten nicht "gepflegt" bzw. beachtet.

Ein Beispiel dafür, dass die geschlechtsspezifisch - differenzierte Zielsetzung des Zukunftstages in der Öffentlichkeit nicht wahrgenommen wird, bot z.B. das Magazin für Cottbus "Hermann". Das Magazin hatte anlässlich des Zukunftstages die grundsätzlich lobenswerte Idee, eine Spezialnummer zum Thema "Ausbildung und Beruf" zu veröffentlichen. Die Bilder über dem Artikel "Neue und moderne Ausbildungsberufe" zeigen drei Mal junge Männer in technischen Tätigkeiten und ein Bild zeigt eine junge Frau, die in der Kosmetikbranche arbeitet. Auch sonst sind auf den Bildern in dem Magazin meist junge oder ältere Männer zu sehen, wenn es um technische Berufe geht und junge Frauen in entsprechend weiblich besetzten Berufsfeldern. Trotz großem Bemühen, diesem Tag im "Hermann" Wertschätzung zu geben, kann davon ausgegangen werden, dass auf diese Weise herkömmliche Vorstellungen geschlechtsspezifischer Berufswahl verfestigt wurden.

Die aktuelle Studie zur Lebenssituation von Frauen in Brandenburg stellt ebenfalls fest, dass der Zukunftstag in seiner aktuellen Ausgestaltung nicht geeignet zu sein scheint, die Chancen für junge Frauen in der Ausbildung und im Berufseinstieg zu fördern. *"Der Zukunftstag ist damit als Ersatz für den Girls'Day, der die Berufsorientierung von Mädchen und die Offenheit der Betriebe für Mädchen gezielt fördern soll, ungeeignet, denn er führt nicht zu einem Anstieg der Ausbildung von jungen Frauen in Betrieben."*⁹

4 Zusammenfassende Bewertung

Wenn angenommen wird, dass durch die Aktivitäten am Zukunftstag, gemäß den Zielsetzungen -

- ***Gender Mainstreaming sowohl in der Schule als auch in der Wirtschaft stärker ins Bewusstsein treten soll und***
- ***Mädchen ermutigt werden sollen, Berufe im technischen und naturwissenschaftlichen Bereich auszuprobieren und bei den Jungen das Interesse an Berufen im Sozial- und Gesundheitswesen bzw. im Bereich Erziehung und Unterricht geweckt werden soll***¹⁰

- so können die Ergebnisse aus dem aktuellen Zukunftstag auf dem Hintergrund der Gender Mainstreaming Strategie nur mit sehr kritischem Blick bewertet werden:

Die eben aufgeführten Zielsetzungen scheinen den meisten Akteurinnen und Akteuren kaum noch oder gar nicht (mehr) geläufig. Der Zukunftstag für Mädchen und Jungen in Brandenburg scheint im Laufe der Jahre ein allgemeiner Berufsorientierungstag geworden zu sein. Die

⁹ Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familien (MASGF): Studie zur Lebenssituation von Frauen in Brandenburg. Veröffentlicht im Mai 2008, S. 59

¹⁰ Vgl. Homepage Zukunftstag Power Point Präsentation "Zukunftstag 2008" S. 7 & 8
http://www.zukunftstagbrandenburg.de/site/fileadmin/zukunftstag08/Dokumente/ZT2008_pub.ppt

eigentlichen Hintergründe, die das Entstehen des Zukunftstages bewirkten (Girls'Day, Gender Mainstreaming, berufliche Chancenungleichheit...) bleiben dadurch jedoch unbeachtet, ebenso die Zielsetzungen zur Abschaffung der Chancenungleichheit, die durch geschlechtsspezifische Aspekte bewirkt werden.

Auch strukturelle Benachteiligungen in der Arbeitswelt, zwischen Frauen und Männern, werden kaum noch in der Öffentlichkeit deutlich. Dazu zählen unter anderem die Unterschiede in den Einkommen und in den Chancen für Frauen und für Männer auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Frauen verdienen immer noch bis zu 25% weniger in gleichen oder gleichwertigen Tätigkeiten als Männer und sie haben geringere Aufstiegschancen. Die fehlende Ausrichtung auf geschlechtsspezifische Unterschiede trägt auch dem nicht Rechnung, dass junge Frauen wesentlich bessere Schulabschlüsse vorweisen können und ein wichtiges Potential für Firmen sein könnten. Es gäbe noch zahlreiche weitere Beispiele, die die geschlechtsspezifisch - differenzierte Zielsetzung dieses Tages in Zukunft wieder mehr unterstreichen könnten.

Aus Sicht der KuKMA kann zusammen gefasst werden:

- ▶ Dort, wo Mitarbeiterinnen von Einrichtungen, die geschlechtsspezifisch reflektiert arbeiten, etwas anbieten bzw. mit Schulen oder Unternehmen kooperieren, sind die Ziele des Zukunftstages in Bezug auf Gender Mainstreaming und Erweiterung des Berufsspektrums, bewusst und werden auch den Mädchen bzw. Jungen verdeutlicht.
- ▶ Dort, wo in den Schulen einzelne Lehrkräfte einen geschlechtsspezifisch - differenzierten Blick haben, werden die Ziele des Zukunftstages für Mädchen bzw. für Jungen vermittelt und auch in den Aktionen sichtbar.
- ▶ Dort, wo Unternehmen sich bewusst gemacht haben, dass der Zukunftstag das Ziel hat, insbesondere den Mädchen Berufe im technischen und naturwissenschaftlichem Bereich nahe zu bringen und Jungen Berufe im Gesundheits- und Sozialbereich, werden die Angebote entsprechend ausgestaltet und bewusst als Chance gesehen.

Leider sind die eben genannten Beispiele noch so selten, dass nicht davon ausgegangen werden kann, dass sie schon die Normalität darstellen. Wenn die ursprünglichen Zielsetzungen des Zukunftstages in den Blick genommen werden, so sind vielfältige Lücken und Defizite sichtbar, wenn der Blick geschlechterreflektiert auf die Ergebnisse fällt. Die Vermutung, dass es bei den meisten Akteuren und Akteurinnen eher unspezifisch und scheinbar "geschlechtsneutral" darum geht den zukünftig angenommenen Fachkräftemangel entgegen zu wirken, liegt nahe. Dies kann aus der Sicht eines Unternehmens, das in seinem Leitbild keine Zielsetzungen zu Gender Mainstreaming oder Diversity formuliert hat, durchaus vorstellbar sein. Es stellen sich jedoch Fragen, ob damit die Ziele des Zukunftstages erreicht werden können bzw. auch gesetzliche Vorgaben zu Gender Mainstreaming umgesetzt werden? Hier werden Chancen vertan?

5 Veränderungsvorschläge

Das Land Brandenburg hat formuliert, dass es sich der Strategie des Gender Mainstreaming verpflichtet fühlt. Insbesondere hat das MASGF die steuernde Koordinierung und Richtungsweisung dafür übernommen¹¹. Aber auch das MBSJ sieht sich als aktiver Part der Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming. In zahlreichen Richtlinien ist dies bereits verankert. Auch die Arbeitsverwaltung hat Ziele zur Umsetzung formuliert bzw. diese sind gesetzlich gestützt. Viele Wirtschaftsunternehmen haben (weltweit) in ihren Leitbildern Gender Mainstreaming verankert und entsprechende Zielsetzungen damit verbunden. Auf dem Zukunftstag für Mädchen und Jungen bewusst die Kategorie "Geschlecht" in den Blick zu nehmen, ist Teil der Umsetzungsstrategien zu Gender Mainstreaming und einer Weiterentwicklung der Arbeitswelt.

KuKMA - die Kontakt- und Koordinierungsstelle für außerschulische Mädchenarbeit im Land Brandenburg sieht sich als aktiven Teil der Unterstützung zur Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming, die letztendlich Geschlechtergerechtigkeit für Mädchen und Frauen sowie Jungen und Männer erreichen will.

Nachfolgend sind einige **Vorschläge** aufgeführt, die hilfreich sein können, den Zukunftstag wieder in seiner ursprünglichen Bedeutung zu stärken und in das allgemeine Bewusstsein zu bringen:

- Die **Schulen** sollten verstärkt darin unterstützt werden, dass sie die Zielsetzungen des Zukunftstages als gemeinsame Herausforderung des Kollegiums der angesprochenen Jahrgangsstufen, annehmen können. Dazu könnten ausreichend Materialien an den Schulen verteilt werden, in den Schulkonferenzen die Ziele und Ausrichtungen in ihrer Bedeutung aufgegriffen werden, in den Klassen intensive Vorbereitungen laufen, die in die Unterrichtsinhalte integriert sind (z.B. gesellschaftliche Hintergründe für das eingeschränkte Berufswahlverhalten aufzeigen, die Konsequenzen für Frauen bzw. Männer deutlich machen usw.). Insbesondere die **Kooperation** mit außerschulischen Partner/innen (Mädchenarbeit, Jugendsozialarbeit usw.) sollte erleichtert und gestärkt werden.
- Im Vorfeld des Zukunftstages könnten statt - oder zusätzlich zu - einer zentralen Fachtagung, **Veranstaltungen in den einzelnen Kommunen und Landkreisen** stattfinden bzw. gefördert werden. Je kleinräumiger die Veranstaltungen sind, desto größer ist die Chance, dass die Vernetzung und die Zusammenarbeit funktioniert. Die Akteurinnen aus der Frauen- und Mädchenarbeit sollten unbedingt eingebunden werden. In den Veranstaltungen sollten die Zielsetzungen im Sinne der Strategie des Gender Mainstreaming, die Hintergründe und die damit verbundenen Möglichkeiten aufgegriffen werden. Als "Gewinne" können für die Wirtschaft u. a. qualifizierte weibliche Fachkräfte angesehen werden, die Kommunen bekommen evtl. Steuerzahlerinnen mit besserem Einkommen, im Land Brandenburg wird evtl. die Abwanderung eingedämmt bzw. die Rückkehr junger Frauen gefördert...
- Die **Veröffentlichungen zum Zukunftstag** müssten noch deutlicher an zentraler Stelle die Zielsetzungen, die damit verbunden sind aufgreifen.
- Die Studie zu den Lebenslagen von Frauen fordert: "*Es bedarf künftig einer besonderen Sensibilisierung der Betriebe für die Ausbildung von Frauen. Darüber hinaus bedarf es*

¹¹ Vgl. http://www.masgf.brandenburg.de/cms/detail.php?id=81746&_siteid=9

einer stärkeren Berufsweltorientierung der Schulbildung, die auch über Einkommensverhältnisse und Aufstiegsmöglichkeiten in der Berufswelt informiert.¹²

Die Fachfrauen, die mit Mädchen und jungen Frauen arbeiten bzw. ihre Vernetzungsgremien und Koordinationsstellen, sollten Bündnispartnerinnen sein, wenn Veränderungen angestrebt werden, die die ursprüngliche Bedeutung des Girls'Day wieder stärker in den Blick bringen. Die KuKMA als Projekt, das sich für Gleichberechtigung und Chancengerechtigkeit einsetzt und insbesondere Fachkräfte unterstützt, die mit Mädchen und jungen Frauen arbeiten bzw. sich für deren Belange einsetzen, unterstützt gerne weiterhin Aktivitäten, die für junge Frauen die Chancen erhöhen, Berufe auszuüben, in denen sie gleichberechtigte Chancen haben. Ein wichtiger Baustein dazu ist der Girls'Day!



Die KuKMA - Kontakt- und Koordinierungsstelle für außerschulische Mädchenarbeit im Land Brandenburg ist eine Fach- und Dienstleistungseinrichtung für Interessierte aus: Mädchenprojekten, Einrichtungen freier und öffentlicher Trägern der Jugendhilfe, für Kolleginnen aus Frauenzentren/Frauenhäusern, Gleichstellungsbeauftragte, MultiplikatorInnen, Mitarbeiterinnen aus Schulen, der Arbeitsverwaltung, Vereinen und Verbänden etc.

Die KuKMA wirkt darauf hin, dass durch die Arbeit mit und für Mädchen und junge Frauen geschlechtsspezifische Benachteiligungen abgebaut und die Chancengerechtigkeit gefördert wird. Die KuKMA unterstützt eine mädchengerechte Praxis Sozialer Arbeit, formuliert gleichstellungsfördernde Bedarfe und interessenpolitische Forderungen. Interessierte bei öffentlichen und freien Trägern, in Verbänden, in der politischen Arbeit und darüber hinaus, bekommen relevante Informationen im Sinne parteilicher Mädchenarbeit, des Gender Mainstreaming und der Geschlechtergerechtigkeit. Damit unterstützt KuKMA die Qualifizierung und die Verbesserung der Qualität von sozialer Arbeit. Gleichzeitig sensibilisiert KuKMA mit dieser Arbeit Menschen für Unrecht und Machtverhältnisse.

Die KuKMA arbeitet vernetzt und kooperiert mit zahlreichen Zusammenschlüssen, Einrichtungen, Verbänden, Vernetzungsgremien, Einzelpersonen, Gruppen und mädchenpolitischen Zusammenhängen.

Die KuKMA entwickelt Strategien und Instrumente, die Lebensverhältnisse und die Bedingungen des Aufwachsens, für Mädchen und junge Frauen nachhaltig zu verändern.

Kontaktadresse:

KuKMA c/o PSBZ gGmbH / Tina Kuhne (Projektleitung)

Tornowstr. 48, 14473 Potsdam

Tel: 0331/28497-25

Email: tkuhne@kukma.de

Home: <http://www.kukma.de>

¹² Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familien (MASGF): Studie zur Lebenssituation von Frauen in Brandenburg. Veröffentlicht im Mai 2008, S. 59